

## Neuerscheinungen

Hans-Günther Buchholz: *Der Werkstoff Holz und seine Nutzung im ostmediterranen Altertum*. Weilheim/Oberbayern: Verein zur Aufarbeitung der hellenischen Geschichte in Weilheim, 2004. 162 Seiten, zahlreiche Abb. ISBN 3-936300-13-5.

Eine allgemeine Darstellung zum Thema Holz im Ostmittelmeerraum in der Antike gab es bisher noch nicht. Der Ausgräber von Tamassos, das als antikes Zentrum von Bergbau und Verhüttung einen hohen Verbrauch an Holz gehabt haben muß und am Rande des größten antiken und modernen Waldgebiets auf Zypern liegt, hat sich hier die Aufgabe gestellt, einen handlichen Überblick über Holzvorkommen und Holzgewinnung und vor allem das ganze Spektrum der Nutzung von Holz als Material und Spezialwerkstoff zu geben. Vielleicht war ihm dabei sein Name ein Omen. Arbeiten zum Thema 'Holz' wurden bisher vor allem für andere Bereiche der Kulturgeschichte in Angriff genommen - in der Archäologie vor allem für die Prähistorie. Den Werkstoff Holz in der klassischen Antike haben die Archäologen außer Buchholz selbst meist eher am Rand behandelt, etwa als Material einiger archaischer Plastiken, oder ganz übergangen. Antike "Holzwege" wurden eher von Philologen oder Historikern besprochen. Dabei gehört Holz zu den ursprünglichsten Materialien für Plastik wie Architektur aller Art, beim Fahrzeugbau und anderen Techniken, vom Mobiliar ganz zu schweigen. Buchholz zielt sinnvollerweise - und von Zypern aus gesehen ohnehin noch naheliegend - auf eine übergreifende Behandlung des Themas und bezieht den Vorderen Orient und Ägypten mit ein. Aber er streift ebenso auch die Möglichkeiten für neue Erkenntnisse, die das Holz dem Archäologen über Pollenanalyse, C14-Datierung, Dendrochronologie usw. bieten.

Buchholz beginnt mit dem Thema Holzgewinnung und -handel (20 ff.). Schon da steht neben der Auswertung literarischer Nachrichten über Holzvorkommen und -transport die Bestimmung der Holzarten am archäologischen Material und dabei die Feststellung, wieweit exotische Edelhölzer verwendet wurden und auf Fernhandel mit seiner Organisation schließen lassen. Aber auch die Holzfällerei muß natürlich besprochen werden. Hierher gehört auch der besonders wichtige Abschnitt über die Werkzeuge für Holzbe- und -verarbeitung (56-60) - bekanntlich ein sehr konservatives Metiers, in dem manche Form bis ins 20. Jh. hinein so wie eh und je blieb.

Dann geht es an die ersten eher einfachen Nutzungsarten (26 ff.), etwa als Viehfutter und Flechtmaterial, vor allem als Brennholz, nicht nur für Kochen und Erwärmung, was in der späteren Antike große Verbrauchsmengen bei den Badeanlagen bedeutete, sondern vor allem für besondere Aufgaben, denn je nach Zweck mußte etwa für Opferaltäre, Scheiterhaufen und Brennöfen besonderes Brennholz besorgt werden. Aber darüber hinaus gibt es riesige und sehr spezielle Verwendungsmöglichkeiten für Holz, die wegen seiner Vergänglichkeit weniger wahrgenommen werden, obwohl es jedermann bei etwas Nachdenken klar sein muß, wie umfassend es ist und vor allem auch vor der Papierverwendung schon gewesen sein muß.

Als Beispiel und Ausgangspunkt seiner 'Holzarchäologie' schiebt Buchholz hier Zypern ein, über dessen Wald es relativ viele Informationen und Forschungen gibt, und speziell verständlicherweise sein Grabungsgebiet Tamassos (30 ff.). Er geht dabei auch auf die Fortsetzung des Raubbaus in Mittelalter und Neuzeit ein. Das Bild der antiken Holzvorkommen auf Zypern ergänzt er dann mit einem Überblick über die Nutzung einiger verbreiteter sowie einiger seltener, aber wichtiger und interessierender Holzarten allgemein. Gerade auf Zypern gibt es wichtiges archäologisches Anschauungsmaterial zur Verwendung von Holz bei Bergbau und Verhüttung (67-79), etwa für die Leitern und anderen Steighilfen, die 'Stempel' zur Sicherung der Bergwerksgänge usw., schließlich die von Köhlern gewonnene Holzkohle für die Verhüttung. Buchholz macht hier gleich auf eine ganz umfangreiche, bisher unbekannt Sammlung von antiken Funden und Proben aus einer der neuzeitlichen Minen auf Zypern, Skouriotissa, aufmerksam und gibt in Listenform einen Überblick über die wichtigsten

Bestände, dazu verweist er auf weitere Funde aus anderen zyprischen Bergwerken. Das ergibt gleichzeitig einen ersten Einblick in das Auf und Ab der Bergwerksgeschichte Zyperns.

Ein besonders vielfältiges, notwendigerweise nur exemplarisch gestreiftes Gebiet ist die Holzverwendung im Bau (79-89). Häufig wird die umfassende Bedeutung sogar hier nicht wahrgenommen, weil ein Holzbau oft durch einen aus Stein ersetzt wurde, wie es z.B. bei den römischen Militärlagern gut bekannt ist, aber in der zivilen gleichzeitigen Architektur ebenfalls üblich war, z.T. sogar bei sehr monumentalen Bauten. Zwar ist die bei Grabungen im Norden konstituierende Pfostenlocharchäologie im Mittelmeerbereich nicht die Standardmethode, aber auch hier gibt es Befunde mit Auswertung von Holzspuren. Aus Holz waren viele Heiligtümer, auch wenn die monumentalen und zentralen Tempel ersetzt wurden, ebenso war es auch mit Theatern, die anfangs nicht nur im alten Rom temporär aus Holz gebaut wurden. Aber ohne Holz ging es gar nicht, selbst bei Steinmauern wurden die Decken, die Tore, Türen und Fenster aus Holz hergestellt. Technische Anlagen wie Brücken, Hafentore, natürlich auch die überall benötigten Brunnen waren oft - natürlich wiederum mehr im Norden als am Mittelmeer - aus Holz. Selbst bei Gräbern spielt Holz als Baustoff trotz seiner Vergänglichkeit eine große Rolle, und zwar sogar bei monumentalen, darunter Königsgräbern in Gordion und Skythien. In diesem Abschnitt werden die verschiedenen Holzbautechniken angesprochen, etwa Fachwerkbau, Blockbau, Verschalung mit Hinterfüllung, wie bei mykenischen Mauern üblich usw., und auch die benutzten Holzbalkenverbindungsstechniken.

Im Lauf einer langen Technikgeschichte zeigt sich, daß es hier ohne Holz erst recht nicht ging. Für den Bau von Verkehrsmitteln war Holz unumgänglich, die Tradierung dieser Techniken läßt sich quer durch die Kulturen verfolgen. Besonders beim Schiffsbau (89-97), dessen Fachterminologie für einzelnen Teile Buchholz andeutet, ist das der Fall. Die Erforschung des antiken Schiffsbaus, bei dem viele verschiedene Holzarten an einem Exemplar verwendet wurden, ist durch Wrackfunde in jüngster Zeit stark vorangebracht worden. Ähnlich vielfältig ist im Grunde auch der antike Wagenbau (97-104) für unterschiedlichste Zwecke bis hin zur Abfuhr der Werkstücke aus Steinbrüchen oder sogar dem Schiffstransport über Land. Dafür sind verschiedene Techniken nötig, dazu natürlich auch Verzierungen der Wagen. Ganz entsprechend geht Buchholz auch im nächsten Kapitel beim Mobiliar (111-124) besonders auf die Verzierungen ein. Neben den eigentlichen Möbeln wie Kisten und Truhen, Tischen, Hockern und Stühlen sind auch andere Gerätschaften aller Art wie Schreibtäfelchen, Schäfte von Speeren usw. aus Holz. Auch für viele Holzgefäße (125-136) wurden nur bestimmte Holzarten verwendet, dafür werden umfangreiche, zeitlich sortierte Beispiellisten gegeben. Auch für manchen Archäologen ist die große Rolle, die Gefäße aus Holz - nicht nur Platten und gedrechselte Büchsen - spielten, unerwartet. Abschließend wird auch die kunsthistorisch aufschlußreiche 'figürliche Schnitzkunst' (136-150) behandelt, zu der auch Plastik gehört. Vom Verb *xéō*, schnitzen, kommt die Bezeichnung *Xóanon*, die im Griechischen oft für Kultbilder steht, insbesondere natürlich für die frühen, die in der Regel tatsächlich aus Holz geschnitzt waren. Drei solche Mädchenfiguren archaischer Zeit aus Holz aus einem Bothros im Quellheiligtum von Palma di Montechiaro sind Abb. 37a-c abgebildet; aber Holzkultbilder gab es auch noch in der Kaiserzeit. Zum Schluß weist Buchholz auf einige weitere Themenbereiche hin, die er selbst noch kaum behandelt hat, darunter im Bereich der Religion den "Baumkult", der gerade in der seit der minoischen Frühzeit von Interesse ist, und damit verbunden auch die Deutung der Baum-Nymphen, die später immer wieder vorkommen.

Die Farbabbildung der Terrakottafigur eines Tischlers bei der Arbeit auf dem Umschlag führt besser als jedes Vorwort ins Thema ein. Der Band ist mit zahlreichen gut gewählten Schwarz-Weiß-Bildern, zum Teil praktischen Umzeichnungen, und mit allerhand Karten und Rekonstruktionszeichnungen anschaulich und instruktiv

ausgestattet. Buchholz hat ein umfassendes Buch zu einem umfassenden Thema geschrieben, das man doch kaum erschöpfend behandeln kann. Es "darf nur als eine vorläufige Skizze und als Anstoß verstanden werden" (151) und gibt doch, ohne vollständig sein zu wollen, exemplarisch einen Überblick. Buchholz zieht alle Quellengattungen interdisziplinär heran, von den alten Texten bis zu naturwissenschaftlichen Analysen, aber natürlich auch antike Bilder. So hat er die Möglichkeiten einer 'Holzarchäologie' vermehrt aufgewiesen und damit einen bedeutenden Schritt zu ihrer Entwicklung getan. Das kleine Buch ist andererseits nicht nur für Archäologen geschrieben, sondern dürfte auch für fachlich interessierte Nichtarchäologen von Interesse sein, für Förster und für Handwerker, die sich für die Geschichte ihres Berufssparte interessieren. Es ist von Vorteil, daß der Text, obwohl er ganz im Faktischen bleibt, gut lesbar und anregend ist. Der Leser gewinnt so einen umfassenden Überblick und kann eine Menge in dem ihn jeweils besonders angehenden Gebiet finden und sich mit Hilfe der umfangreichen Auswahlbibliographie am Schluß (153-157) auch weiterorientieren. Dem Verein kann man zur Herausgabe dieses nützlichen Bandes als Beiheft zu seiner Tagung über "althellenische Technologie und Technik" in Ohlstadt 2003 nur gratulieren.

Reinhard Stupperich

\*\*\*\*\*